Zeitpunkt und Zeitraum als Mittel der Gestaltung

Hans-Christian Schink bildet in seinen Fotografien eine ganz eigene Realität ab / Ausstellung im Duisburger MKM

Fotografie ist gemeinhin die Möglichkeit, einen Moment für die Ewigkeit einzufangen, ihn quasi einzufrieren. Die Dimension der Zeit spielt in der Fotografie im Normalfall eine untergeordnete, rein technische Rolle. Hans-Christian Schink sprengt dieses Korsett und lässt auch der Zeit in seinen Bildern Raum. In seiner mit dem REAL Photography Award ausgezeichneten Reihe „1h" belichtet er Landschaftsaufnahmen eine ganze Stunde lang; er dehnt den Moment extrem aus. Dabei ensteht an der Sonne ein Solarisationseffekt – sie wird schwarz abgebildet – und durch Erddrehung und -bewegung wird sie nicht als Kreis, sondern als fremdartiger Balken dargestellt, der wie ein unbekanntes Flugobjekt wirkt. Die Bildtitel bestehen aus Datum und Uhrzeit der Aufnahmen sowie dem jeweiligen Längen- und Breitengrad, an dem sie entstanden sind.

© Hans-Christian Schink (2)

Hans-Christian Schink, „A20 – Peenebrücke Jarmen", 2002, C-Print

Hans-Christian Schink im MKM, im Hintergrund seine Fotografie „Ba Be"

Hans-Christian Schink wurde 1961 in Erfurt geboren. Weil er sich nicht für die Volksarmee verpflichten wollte, ließ man ihn in der DDR nicht zum Abitur zu und so machte er ein Lehre als Monteur, statt ein Studium zu ergreifen. Schon zu dieser Zeit war die Fotografie ein Hobby und eine Leidenschaft für ihn. Schink erinnert sich: „Das Geschenk meines Lebens war vermutlich eine simple Rollfilmkamera, die ich zu meinem 7. Geburtstag bekommen habe." Schließlich gelang es ihm dann doch, seine Kamerabegeisterung zum Beruf zu machen. Er studierte von 1986 bis 1991 Fotografie an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, wo er danach noch bis 1993 Meisterschüler war.

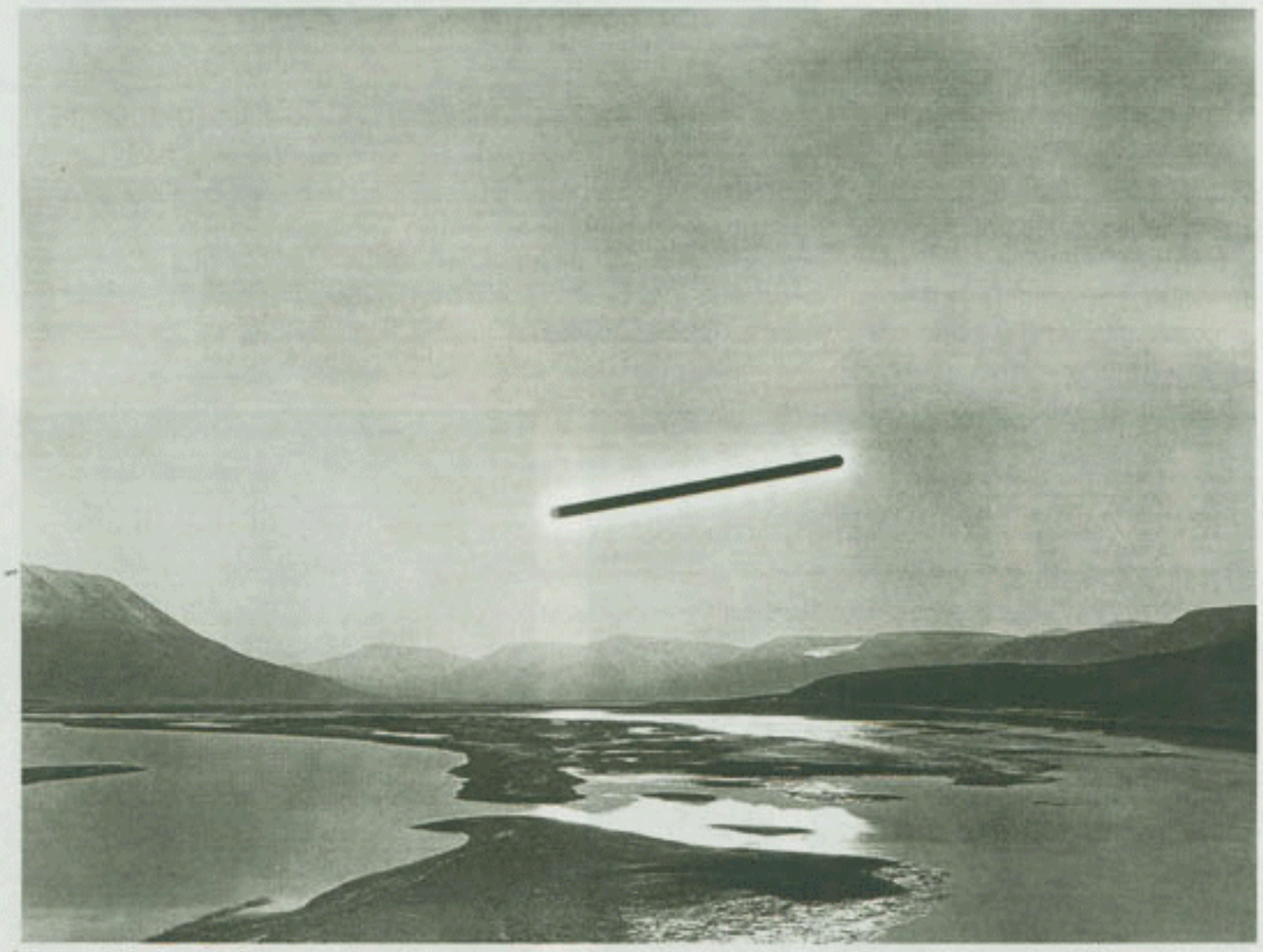
Heute lebt und arbeitet Schink in Berlin und Leipzig. Egal ob auf seinen zahlreichen Reisen, die ihn unter anderem in die Antarktis, nach Japan, Peru, Nordkorea, Russland, USA und Vietnam geführt haben, oder aber in seiner ostdeutschen Heimat, Schinks Arbeit erfolgt immer in einzelnen Werkgruppen, die er einem Thema widmet, das er über einen längeren Zeitraum verfolgt. Viel Aufsehen erregte er in den 90er-Jahren mit der Reihe „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit". Dafür dokumentierte er die Baumaßnahmen derart schonungslos mit einer ganz eigenen tristen Ästhetik, so dass der Betrachter automatisch daran denken muss, wie absurd dagegen der Begriff der „Blühenden Landschaften" steht, die Helmut Kohl nach der Wende in Aussicht gestellt hatte. Immer wieder pendelt Hans-Christian Schinks fotografisches Auge zwischen dem urbanen und den ländlichen Raum hin und her und dort wo die beiden aufeinander treffen, bleibt es häufig hängen, um den Konflikt zu zeigen, der an diesen Stellen entsteht. Menschen sind auf seinen Bildern sehr selten zu sehen. Selbst die an sich übervölkerten asiatischen Städte fängt er so ein, dass sie wie Monumente wirken, die man zwar sehen, aber nicht bewohnen kann.

Oft wartet Schink sehr lange auf den richtigen Moment, wenn der Himmel bewölkt ist, Nebel und Dunst aufziehen und diese eigenartig-mystische Lichtstimmung die Atmopshäre in seinen Arbeiten noch verstärkt. Dabei verändert der Künstler die Wirklichkeit aber nicht, sondern er interpretiert sie aus dem Blickwinkel des scheinbar neutralen Beobachters und reizt sie teilweise bis an ihre Grenzen aus.

Ungewöhnlich ist die Serie „LA:Night" von 2002/2003. Hier konzentrierte sich Schinks Aufmerksamkeit auf Details von Nachtaufnamen, die er in Los Angeles machte. Es handelt sich um kleine Ausschnitte, die überproportional vergrößert sind, irreal wirken und von einer Farbigkeit sind, die sie der fotografischen Technik durch den verwendeten Tageslichtfilm verdanken und die nicht mit den üblichen Seh-Erfahrungen des menschlichen Auges korrespondiert. Geradezu abstrakt sind wiederum die Fotografien der Werkgruppen „Büro" von und „Wände" (1995-2003), in denen er mit der grafischen Wirkung seiner Motive spielt.

So unterscheidet sich Hans-Christian Schink deutlich von klassischen Landschafts- oder Architekturfotografen, indem er den Bildern durch die Wahl des Momentes eine zusätzliche Aussage verleiht – erneut ein Indiz dafür, welche Bedeutung der Faktor Zeit in seinen Bildern hat.

Mit Hans-Christian Schink präsentiert das Museum Küppersmühle in Duisburg einen der bedeutendsten deutschen Fotografen der Gegenwart. Rund 100 Fotografien aus drei Jahrzehnten sind bis 3. Oktober zu sehen, vielfach im großen Format. Gemeinsam mit dem Künstler hat Kuratorin Simone Förster zentrale Arbeiten aus den wichtigsten Serien ausgewählt. Erstmals wird im MKM auch das Frühwerk ausführlich gezeigt. Die Duisburger Schau, eine Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar, ist die bislang umfangreichste Ausstellung Schinks und macht die vollständige Entwicklung seiner klaren und eindringlichen künstlerischen Handschrift der Jahre 1980 bis 2010 anschaulich. |ha|



Hans-Christian Schink, „9/17/2006, 8:45 am–9:45 am, N 78°13.370' E 015°40.024'" aus der Reihe „1h", 2006, Silbergelatineabzug auf Barytpapier

Hans-Christian Schink. Fotografien 1980 bis 2010
> bis 3.10.
MKM Museum Küppersmühle für Moderne Kunst
Philosophenweg 55
47051 Duisburg
Mi 14–18 h, Do–So 11–18 h
www.museum-kueppersmuehle.de